

dem Erwachen höhlenkundlichen Interesses in diesen Gebieten in Zusammenhang stehen.

Résumé

Parmi les travaux les plus importants, datant déjà depuis quelque temps, sur le Polje (vallée encaissée) de Zirknitz, on peut citer l'ouvrage de F. A. Steinberg „Informations précises en ce qui concerne le lac de Czirknitz, situé au Crain intérieur“, rédigé dans les années de 1718 à 1720, mais imprimé seulement en 1758.

Sous le titre „Le Lac des merveilles“ on a trouvé dans la bibliothèque du musée national de Prague un extrait écrit à la main, qui probablement est plus ancien que l'ouvrage imprimé.

KURZBERICHTE

SALZBURG

Der Herbst 1953 in Salzburger Wasserhöhlen

Die abnorme Trockenheit wirkte sich in den Salzburger Höhlen besonders aus. Die Schüttung der Fürstenbrunner Quelle am Fuße des Untersberges ging

bis auf 52 Liter je Sekunde zurück.

Im Scheukofen ist der Große See um 4 m gesunken. A. Koppewallner machte Tauchversuche, die jedoch nicht den gewünschten Erfolg brachten. Dieses Unternehmen wurde von der Fox-Wochenschau aufgenommen. Zur gleichen Zeit, am 13. Dezember 1953, gelang es den Salzburger und Bischofshofener Mitgliedern des Landesvereins für Höhlenkunde in den stets überschwemmten Vierthallergang halbwegs trocken vorzudringen und den Sperrblock zu beseitigen. Überraschenderweise wechselte hier schlagartig Dachsteinkalk und Ramsauerdolomit. Die Höhle geht an dieser Stelle in ein schmales Kluftsystem mit bis zu 20 m tiefen Spalten über.

G. Abel

Glaubaufloch (1.990 m) nördlich vom Scheidegg

Zugang: Von Niedersill in das Rattensbachtal und auf der orographisch linken Talseite ansteigend zur Gremesberger Hochalm. Von hier gegen WNW ansteigend zu der Kote 2003 des vom Scheidegg nördlich herabziehenden Kammes. Wenige Meter unter der genannten Kote befindet sich in einer kleinen Mulde der nach Nord geöffnete rechteckige Eingang mit 1 m Breite und 1,5 m Höhe.

Der ansetzende Gang erweitert sich alsbald und führt mit 30° Gefälle abwärts. Später verengt sich der Gang, nimmt bei SSO-Richtung kluftartigen Charakter an und bricht nach 25 m steil ab. In leichter Kletterei ist ein nur 1 bis 1½ m breiter und 1,5 bis 2 m hoher Kluftgang erreichbar, dessen beide Enden verstimt sind. Hier befindet sich auch der tiefste Punkt der Höhle, 22 m unter dem Eingang. Die Gesamtlänge beträgt 42 m, das Muttergestein ist Kalkglimmerschiefer. Ausgewitterter Quarz bedeckt zum Teil die Sohle des untersten Ganges. Es ist dies die längste Höhle im Urgestein der Hohen Tauern.

Das Glaubaufloch — „Glaubauf“ ist im Pinzgau der Name für den Krampus — ist den Einheimischen schon lange bekannt, wurde z. T. schon befahren und scheint auch auf der Österr. Karte 1:25 000, Nr. 153/1 auf.

Erforscht wurde es vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg (G. Abel, R. Ginzinger jun., H. Heger, W. Hirscher, K. Kemptner und W. Wesenauer) am 23. August 1953. Plan 1:125 von G. Abel, Gesteinsproben im „Haus der Natur“ in Salzburg. G. A.

STEIERMARK

Neue unterirdische Naturdenkmale

Das Bundesdenkmalamt hat auf Grund des Bundesgesetzes vom 26. Juni 1928, BGBl. Nr. 169, zum Schutze von Naturhöhlen (Naturhöhlengesetz) wieder eine

Reihe von naturwissenschaftlich bedeutsamen Höhlen zum „Naturdenkmale“ erklärt.

Dazu zählt die unter der Grundparzelle 863/4 der Kat. Gem. Tauplitz (Steiermark) liegende Bärenhöhle im Kleinen Brieglerskogel (Hermann-Bock-Höhle). Die Erklärung dieser anlässlich der Tauplitz-Schacht-Expedition¹⁾ im Jahre 1951 entdeckten Höhle zum Naturdenkmale erfolgte mit Bescheid vom 28. April 1953 (Zl. 2147/53). Das gegen SW exponierte Höhlenportal öffnet sich in ca. 1960 m Höhe. Das Innere der Höhle ist durch das Zusammentreffen von Räumen, die an Verwerfungen geknüpft sind, und von Schichtfugenräumen im Eingangsteil unübersichtlich labyrinthartig gestaltet. Der tagferne Punkt liegt in Luftlinie rund 75 m vom Eingang entfernt, die Gesteinsüberlagerung dürfte an keiner Stelle mehr als 100 m betragen. Die Gesamtlänge aller befahrbaren Höhlenstrecken ist infolge der teilweise hallenartigen Ausbildung nur schwer anzugeben; sie beträgt etwa 250 Meter. Eigenartig ist, daß Teile der Höhle im Dachsteinkalk, andere Höhlenteile aber in Hierlatz-Crinoidenkalk liegen. Trotz der verhältnismäßig geringen Ausdehnung hat die Bärenhöhle infolge der reichlichen Lagerstätten von Höhlensedimenten, die vielfach schon oberflächlich Knochen pleistozäner Großsäuger enthalten, naturwissenschaftliche Bedeutung. Untersuchungen der Höhle und der Sedimente wurden bisher in der Zeit vom 22. bis 27. Juni 1952 vom Joanneum (Graz) unter Leitung von M. Mottl und dem Entdecker H. Bock vorgenommen. Eine Begehung und Vermessung im Auftrage des Bundesdenkmalamtes zur Ermittlung der Schutzwürdigkeit erfolgte am 26. und 27. August 1952. Eine Untersuchung der Sedimente hinsichtlich eventuell bestehender Analogien zu den bedeutungsvollen Sedimenten der in annähernd gleicher Höhe liegenden Salzofenhöhle nahm K. Ehrenberg in der Zeit vom 9. bis 11. August 1953 vor.

Mit Bescheid vom 9. März 1953 (Zl. 881/53) hat das Bundesdenkmalamt die unter den Grundparzellen 44, 45/1 und 45/2 der Kat. Gem. Dürnthal bei Weiz (Oststeiermark) liegende Grasslhöhle unter Schutz gestellt. Der Eingang dieser Höhle liegt am Südostabfall des Gösser in ca. 740 m Höhe. Die Gesamtlänge aller erschlossenen Gangstrecken beträgt ca. 180 m, gibt aber auch bei dieser Höhle infolge der überwiegend hallenartigen Entwicklung kein richtiges Bild.

In den ausgedehnten Hallen der im Schöcklkalk liegenden Höhle ist ein außerordentlich reicher Tropfstein- und Sinterschmuck ausgebildet. Die „Große Halle“ mit 9 Meter hohen Tropfsteinsäulen und die „Säulengalerie“ mit einer großen Zahl schlanker Sintersäulen auf engstem Raum stellen eine einmalige Besonderheit dar. Die Grasslhöhle ist erschlossen und allgemein zugänglich²⁾.

Im gleichen Karstgebiet wurden vom Bundesdenkmalamt auch zwei weitere durch ihren Tropfsteinschmuck bemerkenswerte Höhlen unter Denk-

¹⁾ Vgl. „Die Höhle“, 1952, H. 3,4, S. 37 ff.

²⁾ Vgl. „Die Höhle“, 1952, H. 2, S. 29.

malschutz gestellt. Es handelt sich um die Bärenhöhle im Schachnerkogel und die dieser unmittelbar benachbarte „Tropfsteinhöhle“ („Gelbe Grotte“). Die beiden Höhlen liegen im rechten Talhang der Raabklamm unweit des Gollersattels unterhalb der Grundparzelle Nr. 14h (Raabschläge) der Gemeinde Garrach (Bescheid der Erklärung zum Naturdenkmal Zl. 3032/52 vom 8. Mai 1952) in ca. 650 m Höhe. *H. Trimmel*

AUSLAND

Ein neuentdecktes Höhlensystem bei Muggendorf (Franken)

Schon seit Jahrzehnten ist im Frauenstein bei Muggendorf ein in die Tiefe führendes Loch bekannt, aus dem an kalten Wintertagen dichte Nebelschwaden steigen. Unter der Führung von Sprengmeister Willy Zaunik stieg am 13. Februar 1954 eine Gruppe von Forschern erstmalig in dieses unterirdische System ein.

Die Höhle beginnt mit einem 10 m senkrecht abfallenden Schacht, der nur mit Hilfe einer Strickleiter bezwungen werden konnte. Man gelangt auf eine schmale Etage, von der aus Klüfte in verschiedene Richtungen weiterführen. Nur mehr ein ganz schwacher Schimmer von Tageslicht fällt von oben ein. Nun schließt eine zweite, 14 m tiefe Stufe an — eine gefährliche Strecke, da in der Kluft zahllose Versturzböcke lose eingeklemmt sind, die sich bei jeder unbedachten Bewegung lösen und andere lawinenartig mit sich reißend abwärtsstürzen. Der nächste Absatz fällt 26 m senkrecht ab. An ein Seil geklammert gleitet man Meter um Meter an den feuchten Wänden hinunter. Man landet schließlich in einem hohen Kluftgang, die Felsmauern verschwinden oben in undurchdringlichem Dunkel. Über einzelne auf einer Lehm- und Schuttschicht sitzende Felstrümmer quert man die 33 m lange horizontale Strecke, die derzeit tiefste Höhlenregion, 50 m unter der Eingangsöffnung.

Die Höhle dürfte noch zahlreiche unbegangene Fortsetzungen bergen. Bei mehreren Exkursionen entdeckte W. Zaunik einige Seitenteile. Am 21. Februar 1954 glückte es dem Berichterstatter, sich durch eine Engstelle in einen Nebenast zu zwängen, der in eine Versturzhalle führt; ihre Decke ist durch zentnerschwere Blöcke gebildet.

Schon die wenigen Ergebnisse der vorläufigen Erkundungen zeigen, daß es sich beim angefahrenen System um eine geologisch äußerst interessante Entdeckung handelt. Der Frauenstein bei Muggendorf ist von mehreren Störungslinien durchzogen und es ist zu vermuten, daß sich das Kluftnetz weiter fortsetzt. Wahrscheinlich besteht auch ein Zusammenhang mit der von W. Zaunik im Jahre 1934 erstmalig vollständig befahrenen Frauensteinhöhle. Die Höhle gehört zu den touristisch schwierigsten Höhlen der Fränkischen Schweiz. *H. W. Franke*

Der erste jugoslawische speläologische Kongreß

In der Zeit vom 21. bis 23. Jänner 1954 fand der erste jugoslawische speläologische Kongreß in Postojna (Adelsberg) statt. Dem Kongresse wohnten 106 Speläologen, Archäologen, Biologen, Paläontologen und Delegierte der Akademien der Wissenschaften in Ljubljana, Zagreb und Beograd bei. Aus den Berichten der einzelnen Republiken ist zu entnehmen, daß die Speläologie in Slowenien besonders stark entwickelt ist, weniger in Kroatien und Serbien, in anderen Republiken finden wir aber kaum Anfänge dieser Wissenschaft, trotzdem auch dort ausgedehnte Karstgebiete vorhanden sind. In 17 Vorträgen haben die besten jugoslawischen Karstforscher und Speläologen die Richtungen für die zukünftige Arbeit gegeben. Die

Teilnehmer des Kongresses besichtigten das Postojnaer (Adelsberger) Grotten-system, die Predjama (Lueggergrotte) und die St. Kanzianer Grotte. Während des Kongresses veranstalteten das Institut für Karstforschung in Postojna und der Verein für Karsthöhlenforschung Sloweniens (die auch die Initiative für den Kongreß gegeben hatten) eine sehr interessante speläologische Ausstellung. Der Kongreß beschloß, in einer Zeitspanne von 6 Monaten einen Verband der jugoslawischen Speläologen zu gründen. In jeder der 6 Teilrepubliken sollte ein Institut für Karstforschung gegründet werden, im Staate aber ein zentrales Biospeläologisches Institut. Weil der Karst den größten Teil des jugoslawischen Staates bildet, ist die Speläologie nicht nur von wissenschaftlicher, sondern auch von touristischer und wirtschaftlicher Seite zu pflegen. Besonderes Interesse wird den Untersuchungen der unterseeischen Karstquellen an der Adriatischen Küste gewidmet, weil das ganze Küstenland im Sommer das dringend notwendige Wasser entbehrt. Das Programm berücksichtigt auch die intensive Erforschung des hochalpinen Karstes. — So bedeutet der 1. Kongreß den Beginn einer neuen Epoche der gesamten jugoslawischen Speläologie.

F. Habe (Postojna)

Kurz vermerkt

Der Gollinger Wasserfall hörte in der zweiten Dezemberhälfte 1953 infolge der langanhaltenden Trockenheit zu fließen auf. Ein Versuch, durch Auspumpen des den Weg ins Berginnere versperrenden Sees weiter vorzudringen, brachte nicht den erhofften Erfolg. Am 26. Dezember war der Wasserspiegel 76 cm unter den bisher festgestellten Tiefststand vom Jahre 1823 gesunken.

Zwischen 26. und 29. Dezember 1953 wurde von Mitgliedern der Sektion Hallstatt-Obertraun eine 53stündige Expedition in die Hierlatzhöhle durchgeführt. Es erfolgten neue Entdeckungen. Auch die Vermessungsarbeiten wurden fortgesetzt.

In der Zeit vom 25. Dezember 1953 bis 2. Jänner 1954 fand eine Großexpedition in das Hölloch (Muotathal, Schweiz) statt. Eine Reihe von neuen Gängen unter der Bettmeralp wurde vermessen. Sie befinden sich zumeist unter 800 Meter Meereshöhe und werden im Sommer überflutet. Das vorläufige Ergebnis zeigt insgesamt 47 Kilometer Ganglänge. Das Hölloch ist damit die größte Höhle Europas.

In der Höhle Addaura II am Monte Pellegrino bei Palermo (Sizilien) wurden rund 30 Menschen- und Tierbilder entdeckt, die 12 bis 38 cm groß sind. Die Darstellungen der Menschen zeigen — von der bisher bekannten Höhlenwandkunst völlig abweichend — wirkliches und bewegtes Leben. Die Einordnung der wohl altsteinzeitlichen Malereien macht den Fachleuten zur Zeit noch Schwierigkeiten.

Im Winter 1953/54 wurde die Fledermausberingung in den Höhlen des Harzes erstmalig in Angriff genommen. Die Ringe wurden von der Vogelwarte Radolfzell (Bodensee) zur Verfügung gestellt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Abel Gustave Antoine, Trimmel Hubert, Franke Herbert W., Habe Franz

Artikel/Article: [Kurzberichte 8-11](#)